

Oberschlesischer Anzeiger.

45^{ter}

Jahrgang.



N^o 20.

1847.

Ratibor, Mittwoch den 10. März.

An Arminia.

(Eingefandt.)

Wenn Land uns auch und Meere scheiden
Und wolkenhohes Berggestein:
In Glück und Unglück — Freud' und Leiden,
Arminia, gedenk' ich Dein!

Weit in des Himmels klarer Ferne
Glänzt der Gestirne wallend Heer;
Doch reiner, als das Licht der Sterne,
Strahlt Deiner Augen Flammenmeer.

Süß an des Haines stillstem Orte
Erlönt das Lied der Nachtigall;
Doch süßer nicht, als Deiner Worte
Gedankenreicher Silberschall.

Wie ein Gebild' aus jenen Reichen,
Die nie ein Klage laut erfüllt;
Wo Wonnen nur den Wonnen weichen
Und Seligkeit in Strömen quillt:

So stehst Du da im Kreis der Deinen;
Dein Jugendwerth, Dein edler Sinn
Läßt, Hochbegabte, mir erscheinen
Dich als der Anmuth Königin.

Wenn Land uns auch und Meere scheiden
Und wolkenhohes Berggestein:

In Glück und Unglück — Freud' und Leiden,
Arminia, gedenk' ich Dein!

Schicksale einer Geige.

Im Park des polnischen Grafen P. fand man eines Morgens einen jungen Mann, welcher sich durch einen Pistolenschuß den Kopf zerschmettert hatte, in der krampfhaft geballten Faust hielt er eine blonde Locke, neben ihm lag eine unscheinbare Geige. Die junge Gräfin hatte blondes Haar. Sie ließ den Todten in einem dunklen Eichenwäldchen bestatten, umwand die Geige mit einem schwarzen Flor, und hing sie neben das Bild ihrer verlichenen Mutter. Nach einem Jahre starb die schöne Gräfin, die Geige verlor ihr heimlich stilles Plätzchen, und wurde den jüngern Geschwistern der Gräfin zum Spielwerk überlassen, welche bald Hals und Saitenhalter abbrachen und mit ihr, wie mit einem Schlitten, in der Stube herumfuhren. Ein armer Bettelmusikant, welcher vor Hunger und Kälte halb erstarrt, eines Abends am Schloßthor seine klägliche Fidel ertönen ließ, erhielt sie von der mitleidigen Kammerzofe, nebst einer kleinen Gabe an Geld, zum Geschenk. In dem benachbarten Städtchen ließ er sie von einem Tischler in Stand setzen und bettelte sich damit bis nach Wien. Hier

armen Teufel für eine kleine Zecher von vierzig Kreuzern, die er nicht zu bezahlen im Stande war, abgenommen. Ein Gehülfe des berühmten Geigen- und Lautenmachers St. kaufte sie für diesen Preis, und überließ sie seinem Meister für fünf Gulden. Dieser erkannte sogleich den kostbaren Werth dieses Instruments; es war eine von den berühmtesten Geigenbauern Nicolo und Andrea Amati zu Cremona verfertigte Geige. Durch eine geschickte Reparatur gab er ihr die frühere Gestalt und den alten Ton zurück, und verkaufte sie an den Legationssecretair, Grafen von R....y, für den Preis von 350 Dukaten. Dieser wurde später bei der österreichischen Gesandtschaft in Madrid angestellt; seine liebe Amati-Geige begleitete ihn. Hier machte er die Bekanntschaft einer italienischen Sängerin, in welche er sich sterblich verliebte, und welche eigenstänig die schöne Amati-Geige als Preis ihrer Gunst verlangte. Der Graf kämpfte lange, doch die Liebe siegte, und eines Morgens sandte er der verführerischen Sängerin die Geige mit einem zärtlichen Billet, worin er sich bei ihr zum Nachessen einlud. Als er sich um zehn Uhr Abends bei ihr einfand, war diese bereits mit Donelli, einem italienischen Musiker und ihrem heimlichen Liebhaber, abgereist. Donelli hatte die ganze Intrigue eingeleitet. In Neapel wurde Donelli Chef des Musikchores der italienischen Nobelgarde, mit welcher er 1811 nach Rußland ging; hier wurde fast das ganze Regiment aufgerieben, und die Bagagewagen desselben, welche in einem Moraste stecken geblieben waren, von den Russen geplündert. Unsere Amati-Geige fiel in die Hände eines Kosaken, welcher sie mit nach Moskau nahm und hier an einen Tischler-gefallen für einen Silberrubel verkaufte. Diesem mochte das abgegriffene Instrument nicht elegant genug aussehen, er nahm die dicke rothe Lackfarbe, strich sie damit an, nahm sie mit nach seiner Heimath, Breslau, und verkaufte sie hier aus Noth an einen Geigenmacher für 2 Thaler. Dieser war kein Anderer, als der ehemalige Gehülfe des berühmten St. in Wien; er erkannte auch sofort an einem Reparaturzettel auf der linken Sarge das Instrument, schrieb an St. nach Wien, welcher sie ihm auch für 200 Thaler abnahm. Der Graf R....y war in London. St. bot ihm die Geige zum zweiten Male an, und der Graf R....y kaufte sie zum zweiten Male für 250 Dukaten. Zwei Jahre später ging er nach Florenz; hier machte er die Bekanntschaft Paganini's, welchem er seine Amati-Geige

zeigte. Paganini bot dem Grafen auf der Stelle 500 Dukaten. Der Graf aber, entzückt und hingerissen von Paganini's zauberischem Spiel, machte sie ihm großmüthig zum Geschenk. Paganini ward nun mit dem geliebten Instrumente ein Leib und eine Seele, — sie wurde seine schwärmerisch geliebte Braut. Als ihm in London ein reicher Lord 40,000 Francs dafür bot, — lachte er ihm höhnißch in's Gesicht.

Notiz.

Dürfte ich als geistlicher Bedner von der Kanzel donnern, ich wollte nicht über die Gnade Gottes, nicht länger über Wiedergeburt und Dreieinigkeit, sondern Jahr aus, Jahr ein über die menschliche Grausamkeit der Verleumdung predigen und vergnügt in's Grab steigen, wenn ich nur dies einzige Laster aus meiner Gemeinde verbannt hätte. Ich würde es bei meinen Predigten machen wie der Stifter unserer Religion, der in keinem alten Konfessionbuche erst nach Beweisstellen suchte, um ein im Schwange gehendes Verbrechen zu richten. Er griff in's gemeine Leben und erdrückte die Natter, wo er sie fand. Die gewöhnlichste Sentenz des Verleumders, die schon manche reine Tugend getrübt, manches Glück zu Grunde gerichtet hat, die einzigen sein vergifteten Worte: „etwas mag wohl dran sein,“ könnten ein reichhaltiger Text zu einer allgemeinen Erbauung werden.

R.

lokales.

Polizeiliche Nachrichten.

Am 6. d. M. vor Tagesanbruch sind auf dem Plage vor der evangelischen Kirche nachbenannte, wahrscheinlich von Dieben fortgeworfene Sachen gefunden und im Polizeiamte abgegeben worden, wo sie von dem Eigenthümer abgeholt werden können, als: ein grünes Paket mit verschiedenen Schneiderpecken, ein rothfarirtes Säckchen mit getrockneten Pilzen, ein weißes Säckchen mit Hirse, zwei neue kleine Schwingen von Wurzeln geflochten, eine Blechbüchse, worin ein rothes Säckchen mit Graupe und Bohnen befindlich ist und eine roth und weiß gestreifte Kopfzücke mit etwas Federn.

Auch ist vor dem neuen Thore, dem Justizrath Stöckelschen Hause gegenüber ein kleiner Schlüssel gefunden worden, der im Polizeiamte abgeholt werden kann.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögners Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die im Opperlner Kreise belegene Königl. Domainen-Pachtung Sacrau, bestehend aus den dazu gehörigen Vorwerken Sacrau, Sowade, Neudorf und Groschowiz, nebst Zeichnung und einer Kalkbrennerei, soll von Johannis 1847 an auf dreißig hintereinander folgende Jahre bis Johannis 1877 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Der Flächen-Inhalt sämmtlicher Grundstücke besteht

a) beim Vorwerke Sacrau aus			
620 Morgen	1	□ R. Ackerland	
5	=	142	= Gärten
56	=	38	= Wiesen
42	=	66	= Hutung
1	=	33	= Hof und Baustelle, Straßen, Wege etc.

zusammen aus

b) beim Vorwerke Sowade aus			
712 Morgen	162	□ R. Ackerland	
1	=	162	= Gärten
275	=	71	= Wiesen
621	=	85	= Teich- und Hütungsändereien
241	=	81	= Hof und Baustelle, Wege, Gräben etc.

zusammen aus

c) beim Vorwerk Neudorf aus			
486 Morgen	127	□ R. Ackerland	
—	=	165	= Gärten
93	=	77	= Wiesen
15	=	172	= Hutung
4	=	156	= Teichen
39	=	149	= Hof und Baustelle, Wege, Gräben etc.

zusammen aus

d) beim Vorwerke Groschowiz aus			
388 Morgen	66	□ R. Ackerland	
160	=	119	= Wiesen
33	=	26	= Hutung
12	=	47	= Hof und Baustelle, Wege, Gräben etc.

zusammen

e) aus dem sogenannten Kalkteiche von			
incl. 36 Morgen	17	□ R. Dämme und Wege	

Außerdem werden mit verpachtet die von den Einsassen der Königl. Amtsdörfer noch zu leistenden Gespann- und Handdienste.

Das Minimum des jährlichen Pachtzinses ist auf 2021 *Alt.*: 14 *Sgr.* 6 *S.* incl. 657 1/2 *Alt.* in Gold, Zwei Tausend ein und zwanzig Thaler 14 Silbergroschen 6 Pfennige festgestellt worden und ist zur Uebernahme dieser Pachtung ein Vermögen von mindestens 20,000 *Alt.* erforderlich.

Die mit glaubwürdigen Ausweisen über ihre Vermögensverhältnisse und über ihre landwirthschaftliche Qualifikation versehenen Pachtbewerber werden eingeladen, sich zu dem auf den

19. April 1847, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Königl. Regierungsgebäude vor dem Departementsrath, Regierungsrath v. Zeuge anberaumten Auktionsstermine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Auswahl unter den drei bestbietenden Pachtbewerbern wird der verpachtenden Behörde vorbehalten und bleiben dieselben bis zur Entscheidung darüber an ihre resp. Gebote gebunden.

Pachtlustige, welche die zu verpachtenden Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den zeitigen Administrator, Herrn Oberamtmann Engel hieselbst zu wenden.

Die Pachtbedingungen können in unserer Domainen-Registratur während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Pachtbewerber im Auktionsstermine eine Caution von fünfzehn Hundert Thalern auf Erfordern niederzulegen haben.

Oppeln, den 4. März 1847.

Königliche Regierung.

Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

755 Morgen 100 □ R. Fläche.

1883	=	24	=
------	---	----	---

641 = 126 =

594	=	78	=
1772	=	155	=

Ueberhaupt 5647 Morgen 123 □ R. Fläche.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei in der Oder

- a) auf beiden Seiten von der Stoffsassischen Besitzung ab bis an die Studziennaer Grenze und
 b) auf der rechten Odersseite von da ab bis zur Niebotshauer Grenze
 haben wir einen Termin auf den **22. März** c. Nachmittags 4 Uhr im Rathhause angesetzt, und laden Pachtlustige hierzu ein.
 Ratibor den **16. Februar 1847.**
 Der Magistrat.

In meinem Hause sind vom **1. Juli** c. anfangend **3** Stuben, eine Alkove, Küche, Keller, Bodenkammer und Holzremise zu vermieten.

Ratibor den **7. März 1847.**

Schwarz,
 Bürgermeister.

Ein Handlungscommis mit guten Zeugnissen versehen wünscht von Ostern ab ein Unterkommen zu finden. Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann Sachs hiersorts zu ertheilen die Güte haben.

Ratibor den **8. März 1847.**

In meinem Hause ist eine Wohnung für **9** *Rthl.* vierteljährig zu vermieten und vom **1. April** c. ab zu beziehen.

Ratibor den **8. März 1847.**

Stiller,
 Justiz-Rath.

In meinem Hause vor dem neuen Thor ist zu Johanni d. J. die **Well-** Etage zu vermieten, nebstdem sind daselbst noch einige möblirte und nicht möblirte Wohnungen zu haben, auch ist wegen Mangel an Raum ein alter Wagen nebst Schlitten zu verkaufen. Das Nähere darüber ist täglich von **12 bis 4** in meinem Hause **2** Treppen hoch zu erfahren.

verw. Ulrike Weidemann.

In meinem Hause auf dem Bbor **Nr 161** ist der Mittelstock, bestehend aus **4** Stuben, einer geräumigen Küche nebst Zubehör zu vermieten und **1. Juli** c. zu beziehen.

Lütjge,
 Tischlermeister.



Diejenigen, welche Bücher aus der Lesebibliothek des Königlichen Gymnasiums geliehen haben, werden hiermit höflich, aber dringend gebeten, dieselben recht bald an mich, den Unterzeichneten, der Revision wegen, zurückzugeben. Zwar habe ich dieselbe Bitte schon im vorigen Jahre gethan, allein sie ist fast ganz unberücksichtigt geblieben. In der That, ich fange an, es zu bedauern, den Wünschen Anderer in dieser Beziehung stets so bereitwillig nachgekommen zu sein, da ich für diese Bücher verantwortlich bin und dieselben, wenn ich sie wirklich nicht zurückerhalten sollte, aus eignen Mitteln bezahlen muß.

Ratibor den **5. März 1847.**

König,
 Oberlehrer am Gymnas.

Das **Justiz-Ministerial-Blatt** à 2 *Rthl.* jährlich, hat mit dem Jahrgange **1847** eine bedeutende **Erweiterung** erhalten. Außer dem amtlichen Theil (wie sonst), enthält dasselbe nun auch in einem **nicht amtlichen Theil**: Verhandlungen über zweifelhafte oder sonst interessante Rechtsfälle und Rechtsmaterien, (Beschwerden, erstattete Berichte, Vorschläge etc.) die der Bearbeitung eines eigens vom **Ministerio** bestellten **Redakteurs** anvertraut sind.

Die ersten Nummern d. J. sind **gratis** in jeder Buchhandlung zu haben, in Breslau und Ratibor bei **F. Hirt** und ladet zur Subscription darauf ein die Verlagshandlung von **CARL HEYMANN** in Berlin.

Da ich mich hier als Schlosser etablirt habe, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich alle dieses Fach betreffenden Arbeiten zur Ausführung übernehme und verspreche Jedermann damit recht zufrieden zu stellen, so wie auch prompte und reelle Bedienung.

Ratibor den **9. März 1847.**

S. Starosick,
 Schlossermeister.

Wohnhaft in der Salzstraße
 beim Gürtlermstr. Klossel.

Damenstrohhüte

werden gebleicht und appretirt bei **Respondek**, wohnhaft Obergasse, im Hause des Klempnermstr. Hrn. Niesel.

Auf ein zu Czieskowitz belegenes, gerichtlich auf **13348** *Rthl.* **20** Egr. geschätztes Grundstück wird ein Kapital von **4500** *Rthl.* zur ersten Hypothek gesucht. Auskunft giebt die Expedition d. Bl.

Ein noch in gutem Zustande sich befindendes Flügel-Instrument ist billig zu verkaufen. Wo? — sagt die Expedition d. Blattes.

So eben erschien und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in Breslau und Ratibor an Ferdinand Hirt: **Durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts zum Druck verstatet.**

Kann man als Glied der preussischen Landes-Kirche auch noch ein treuer Lutheraner sein?

Eine briefliche Belehrung über das Verhältnis der lutherischen Kirche zur sogenannten evangelischen Landeskirche, verfaßt vom

Pastor **Fr. A. Senckel**

im Februar 1840 zu Marienwerder, damaligem Verbannungsorte mehrerer luth. Geistlichen.

Auf Verlangen lutherischer Gemeindeglieder jetzt zum Drucke befördert.

Wosfelwitz bei Strehlen **1846.**

Mit dem Erkenntniß des königlichen Ober-Censurgerichts, einer Vorbemerkung des Verfassers und mehreren erläuternden oder die Neuzeit betreffenden Anmerkungen jetzt noch versehen. **8** Broch. Preis **4** *Sgr.*

Verlag von **Franz Fischer** in Kreuzburg.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtischen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.